

Laibacher Zeitung.

No. 67.

Mittwoch am 24. März

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit dem Band im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. n. j. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 18. d. M. den Feldmarschall Laval Grafen Nugent zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Grundbuchsführer bei dem städtisch-delegirten Bezirksgerichte in Laibach, Alois Merlak, zum Landtafel- und Grundbuch-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

Das Finanzministerium hat den Finanz-Prokurator-Adjunkten zweiter Klasse der österreichischen Finanz-Prokurator, Dr. Cyrill Wienkowski, zum Finanzrathe daselbst ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Andrea Capra zum Präsidenten und des Moisé Fano zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Mantua bestätigt.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 23. März.

Daß die besügten Artikel der „Times“ nicht ohne Beantwortung seitens der französischen Journale bleiben würden, war vorauszusetzen. So spint nun die Presse den eigentlich zu Ende gebrachten Baden des Notenwechsels weiter. Der „Moniteur“ fand sich zu erst veranlaßt, gegen die vehementen Artikel der Kollegin jenseits des Kanals zu Felde zu ziehen. Seine Aeußerungen sind kurz aber charakteristisch für die Situation. Der Wortlaut ist:

„In ihrer Nummer vom 4. März behauptet die „Times“, daß die französische Polizei die Heiligkeit des häuslichen Herdes nicht achtet und Unruhe und Mißtrauen in die Beziehungen des Familienlebens einträgt. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß es die Zeit zurückwünscht, wo es dem edlen Vertrauen des Kaisers seine Bewunderung nicht versagen konnte, „der selbst seinen Phaeton lenkte“, der jetzt nur umgeben von einer Eskorte im Publikum erscheint. Es genügt, solche Behauptungen kundzugeben, um sie zu würdigen, wie sie es verdienen. Niemals war die französische Polizei weniger inquisitorisch. Wenn sie seit dem Attentat vom 14. Jänner ihren Eifer verdoppelte, so könnten nur diejenigen, welche das Mißlingen desselben beklagen, darüber unzufrieden sein. Was die den Kaiser betreffende Behauptung betrifft, so weiß alle Welt, daß Se. Majestät seine bisherigen Gewohnheiten durchaus nicht geändert hat und daß er fortfährt, täglich ohne Eskorte im Publikum zu erscheinen. Man muß erlauben, daß die „Times“, welche so viel Mittel hat, sich besser zu unterrichten, dem englischen Publikum so gänzlich falsche Angaben austischen kann.“

Eine zweite Note des „Moniteur“ lautet folgendermaßen:

„Auswärtige Journale scheinen sich zu wundern, daß Frankreich von den kontinentalen und benachbarten Mächten die Entfernung der gefährlichen Flüchtlinge von seiner Grenze gefordert hat. Frankreich hat damit nur von einem Rechte internationaler Gegenseitigkeit Gebrauch gemacht. Niemand hat sich gewundert, daß die Schweiz im vorigen Jahre vom französischen Gouvernement die Internirung der Flüchtlinge forderte, welche eine royalistische Restauration in Neuchâtel wünschten. Niemand war überrascht, als Spanien von uns verlangte, wir sollten die carlistischen Flüchtlinge interniren, und als die Cortes dem Kaiser dafür dankten, daß er durch diese Maßregel den Bürgerkrieg verhindert habe. Das Benehmen Frankreichs war demnach auf einem absoluten Prinzip des internationalen Rechts aller Zeiten begründet.“

Die Demission des Polizeipräsidenten Pietri und

seine Erziehung durch Herrn Voitelte hat einigermaßen überrascht, da man die Erziehung des Ersteren für nicht so nahe bevorstehend gehalten hatte. Herr Pietri war seit dem 27. Jänner 1852 Polizeipräsident. Er wurde damals zur Erziehung des zum Polizeiminister ernannten Herrn Maupas aus der Provinz, wo er Präfekt war, nach Paris berufen. Der Rücktritt des Herrn Pietri, der ungeachtet seiner schwierigen Stellung mit einer gewissen Milde sein Amt verwaltete, wird fast allgemein bedauert. Sein Nachfolger, Herr Voitelte, wird als ein sehr energischer Mann geschilert. Derselbe ist aus dem Aisnedepartement gebürtig, war in früherer Zeit Offizier und dann Gutsbesitzer. Mit Persigny befreundet, wurde er unter dessen Leitung des Ministeriums des Innern zuerst zum Unterpräfekten von St. Quentin und dann zum Präfekten des Aisnedepartements ernannt. Von dort wurde er als Präfekt nach dem Yonnedepartement versetzt, wo er Herrn Carlier, den ehemaligen Polizeipräsidenten und jetzigen Staatsrath, kennen lernte. Man glaubt deshalb vielfach, daß es Herr Carlier war, der dem Kaiser Voitelte zum Polizeipräsidenten vorschlug. Die Demission des Herrn Pietri ist in so fern von Wichtigkeit, als sie beweist, daß man der Polizeipräsidentskur von Paris wirklich eine geringere Wichtigkeit geben und das ganze französische Polizeiwesen in dem Ministerium des Innern konzentriren will.

Ueber Graf Persigny's Abdankung wird der „K. Ztg.“ aus Paris geschrieben: Der französische Gesandte hatte am 16. Jänner dem Kaiser den Entwurf einer Note zugesandt, welche die Würde Frankreichs gewahrt und England zugleich die Genugthuung gegeben hätte, auf die es als befreundete Macht Anspruch machen durfte. Statt aller Antwort auf dieses Astenstück erhielt er die Note Balowski's vom 20. Jänner, die er wegen ihrer Heftigkeit und Schwäche (violence et faiblesse) laut verdammt. Er wollte auch schon damals seine Entlassung geben, ließ sich aber endlich doch bereden, zu bleiben. Es scheint aber, daß seine Stellung in London eine so unhaltbare geworden, daß er nun um keinen Preis seinen Aufenthalt verlängern möchte. Auf einen Ball, den er jüngst gab, war auch kein einziger Minister gekommen. Die Entlassung mußte unter solchen Umständen so entschieden ausfallen, daß dieselbe angenommen worden ist. Persigny, welcher einer der entschiedensten Anhänger der englischen Allianz ist, soll sich in einer sehr erbitterten Stimmung befinden, und da er kein Hehl aus seinen Gesinnungen und Gefühlen zu machen pflegt, so mag seine Korrespondenz in diesem Augenblicke nicht die angemessene Vertiküre für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sein.

In Preußen steht die Regentschaftsfrage wieder in der vordersten Reihe der Besprechungen. Man klagt über Hemmnisse in der freien Betätigung der höchsten Gewalt und will der Regierung eine selbständigere Bewegung sichern. Ganz abgesehen nun davon, daß diese Klagen in dem allgemeinen Gang der inneren wie der äußeren Politik keine ausreichende Begründung finden, so sind dieselben auch mit Vorurtheilen gemischt, welche aus einer unrichtigen Auffassung der Verhältnisse entspringen. In Wirklichkeit fehlt der Staatsregierung kein Requisite zur allseitigen Geltendmachung des ihr zuständigen Entscheidungsrechts. Das Stellvertretungsmandat ist seinem Wesen nach ein unbeschränktes. Es betraut den Prinzen von Preußen mit der Handhabung der Staatsgewalt im ganzen Umfang der königlichen Machtvollkommenheit, wie namentlich auch der Allerhöchste Erlass vom 6. Jänner darthut, welcher die Stellvertretung ausdrücklich als eine volle bezeichnet, und dieselbe mit keinerlei einengenden Bestimmungen umgibt. Wenn aber bei dieser prinzipiellen Schrankenlosigkeit seines Wirkungskreises der dem Thron zunächst stehende fürstliche Herr es hat, wiederholt die Erklärung abzugeben, daß er nach den ihm bekannten Intentionen seines königlichen Bruders die Regierung führen werde, so sprechen wohl bei unbefangener Würdigung aller in Betracht kommenden

Rücksichten keine Wahrscheinlichkeitsgründe für die Annahme: der Prinz werde, für den Fall seiner Ernennung zum Regenten, diese frei gewählte Linie der Selbstbeschränkung verlassen.

Wie es scheint, haben die jüngsten Streitigkeiten wegen der Pensionen der schleswig-holsteinischen Offiziere einige phantastische Korrespondenten für auswärtige Blätter zu der Annahme verleitet, es herrsche bezüglich des Kardinalpunktes, d. h. bezüglich des deutsch-dänischen Streites, ein Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen. Gegen diese Unterstellung bringt die „Zeit“ eine offiziöse Erklärung, die mit folgenden Worten schließt:

„Die beiden deutschen Großmächte sind bisher in vollster Uebereinstimmung für die Sache der Elberzogthümer eingetreten. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß Preußen und Oesterreich in dieser Sache auch ferner Hand in Hand gehen werden und daß der deutsche Bund jeder Spaltung unzugänglich ist, wenn es gilt, das Recht und die Ehre Deutschlands zu wahren.“

Oesterreich.

Wien, 19. März. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben als Besitzer der Domäne Racow zu dem in der Ausführung begriffenen Straßenbau von Kobljanowiz über Nechyba und Racow bis an die Caslau-Laborer Kreisgrenze außer dem auf die besagte Domäne nach dem Steuergebühren entfallenden Betrage von 3646 fl. einen weiteren außerordentlichen Baubetrag von 2000 fl. gnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur inneren Restaurirung der St. Kajetan-Kirche auf der Kleinseite Prags einen Beitrag von 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Der Mainzer Dombau-Verein hat neuerdings eine sehr reiche Gabe empfangen, indem ihm Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht für die Wiederherstellung und Bollendung des Domes eine Summe von 500 fl. überwiesen haben.

Die aus der „Pesth-Oener Zeitung“ in unserer Blatt übergegangene Mittheilung über den von Sr. k. k. Apostolischen Majestät allergnädigst bewilligten Beitrag zur Fortführung des Baues der Pfarrkirche in der Leopoldstadt zu Pesth berichtigen wir mit dem genannten Blatte dahin, daß statt: „40.000 fl.“ die Worte: „einen jährlichen Beitrag von 40.000 fl.“ zu lesen sind.

Um eine gleichförmige Behandlung zu erzielen, wurde von Seite des Finanzministeriums bestimmt, daß in jenen Kronländern, in welchen die verkäuflichen, nicht radizirten Gewerbe noch Gegenstand des Grundbuches sind, für die Uebertragungen dieser Gewerbe die für die Uebertragung unbeweglicher Sachen festgesetzten Gebühren von 3 1/2% oder 1 1/2% nicht zu bemessen sind, und daß auch die bürgerliche Eintragung der Uebertragungen und Verpfändungen kein Gegenstand einer Gebühr ist.

Die „Austria“ hatte schon öfters Gelegenheit, auf die Wichtigkeit der Messe von Uzungevo für den österreichischen Handel hinzuweisen, zugleich aber die Klagen der diese Messe besuchenden Kaufleute über die Willkürlichkeiten der türkischen Zollpächter bei Einhebung der Zollgebühren berührt. Wie dieselbe nun meldet, hat die k. k. Internuntiaturs sich der Interessen der österreichischen Kaufleute energisch angenommen und einen Bestialerlaß erwirkt, in welchem den Gouverneuren von Adrianopel und Philippopel in Erinnerung gebracht wird, daß in den Staaten des Sultans nicht nur alle Belästigungen der Kaufleute verboten sind, sondern daß im Oergentheile den Handelsleuten ein besonderer Schutz zu gewähren sei. Die Lokalbehörden seien aufzufordern, streng darüber zu wachen, daß Seitens der Zollpächter und anderer Personen keine ungebührliche Anforderung an die Kaufleute gestellt werde. Zugleich wurden die bezeichneten

Gouverneure angewiesen, über den Erfolg ihrer Anordnungen Bericht zu erstatten.

Triest, 23. März. Heute ist die Trauernachricht von dem Ableben des G. v. N. Nitters von Gorzkowesky hier eingetroffen. Sr. Excellenz erlag seinem Leiden am 23. d. um 3 Uhr Nachmittags.

— Sr. Majestät Fregatte „Noora“ ist am 5. Februar in Madras eingetroffen.

— Die Stadt Linz war am 17. d. zum ersten Male mit Gas beleuchtet. Die „Linziger Ztg.“ lobt das helle Licht, die zweckmäßigen Lampen und geschmackvollen Kandelaber. Die Gasdirektion führte den Linzern zugleich eine Gasillumination vor, wozu der Anlaß durch den Vorabend des Namensfestes Sr. Excellenz des Herrn Statthalters geboten war. Auf dem oberen Graben, gegenüber dem Landhause, flammte im hellen Gaslicht der Namensfest Sr. Excellenz mit dem Sterne des Ordens der eisernen Krone, was einen recht freundlichen Anblick gewährte.

Zunsern, 16. März. Von Peru ist ein Schreiben des Priesters Ueberlinger eingelaufen und im Tirolerbote veröffentlicht worden; demgemäß darf man die Expedition als völlig gescheitert ansehen, und leider scheinen alle Befürchtungen erfahrener Männer, die vergebens ihre warnende Stimme erhoben, in gehäufter Weise einzutreffen. Die Auswanderer befinden sich im elendesten Zustand, ohne Kleidung, häufig ohne Nahrung, so daß bereits Sterblichkeit unter ihnen einreißt, während noch das Thal des Pojuzu, das gepriesene Ziel der Sehnsucht, in wegeloser Ferne liegt. Und wären sie auch dort angelangt, so werden sie zu Grunde gehen in jenen schönen weiten Ebenen, ermattet und verzehrt von der schwülen Hitze, bei der nur die daran gewohnten Indianer arbeiten können. Deswegen herrscht die größte Trostlosigkeit unter den Leuten. Ein Oberinntaler läßt den im Tirol Zurückgebliebenen sagen: sie sollen sich nur nie einen Gedanken machen, nach Peru zu kommen; er wollte noch gern seinen letzten Kreuzer verloren haben, wenn er nur dann wieder in Haimingen wäre. Er gedenke nach Viova zu gehen mit einer Familie, und dort wie immer zu arbeiten. Seine Freunde im Tirol sollen zur Verehrung der Mutter Gottes in die Todtenkapelle zu Haimingen ein Mariabild machen lassen. Damit stimmt auch der Brief eines Auswanderers vom Bezirksgericht Steinach überein. Den Freunden des Hrn. Damian Schütz, des sogenannten Brdn. v. Schütz, wird es jedenfalls schwer werden, ihn weiß zu waschen; von den Angriffen in den Journalen zu schweigen, überschütten ihn Briefe der Auswanderer mit mancherlei Unglimpf. Wir wollen hoffen, daß den Leuten endlich die Augen aufgehen, und daß sie allen Commis voyageurs der Auswanderung in der Weise heimgehen wie sie es verdienen. Leider sind die finanziellen Verhältnisse in manchen Gegenden unseres Gebirges sehr gedrückt, und wenn wieder ein Papageno mit der Lockpfeife kommt, der es versteht, andere Töne zu blasen und die Nischen anders aufzustocken, so geht noch mancher Unglückliche auf den Leim.

— In der Tiroler „Schützenzeitung“ finden wir heute ein Wort zur rechten Zeit. Eine Korrespondenz aus dem Oberinntal fühlt sich gedrückt, aus Anlaß der kaiserlichen Entschliekung, daß die sterbliche Hülle Joachim Haspinger's an der Seite Andreas Hofers in Anspruch beigelegt werden soll, seine innerste Freude laun werden zu lassen und bei dieser Gelegenheit ein patriotisches Wort für Speckbacher einzulegen, welches sicher den lautesten Wiederhall finden wird. „Hofers und Haspinger — ruft der Korrespondent aus, werden also an einer und derselben ehrenvollen Stelle beisammen ruhen! Und Speckbacher? Ach! mit Wehmuth schreibe ich nachstehende Zeilen nieder. Während den beiden erwähnten Helden eine so ehrenvolle Rubrik zugeordnet ist, ruht die sterbliche Hülle des Helden von Minn auf einem nun ganz profanierten Plaze! Rechts beim Eingange in die Pfarrkirche zu Hall findet man an der Ecke ein bescheidenes Monument, und unter diesem ruht „der Mann von Minn“, d. h. Hofers rechter Arm, einer der tüchtigsten, thätigsten und tapfersten Führer der Tiroler in den blutigen Kämpfen des J. 1809. Der Gottesacker um die Kirche herum wurde später aufgelassen und selbst die Schranke entfernt, die an einen ehemaligen Friedhof erinnern könnte; somit ist nun der Plaz, auf dem Speckbacher ruht, ein öffentlicher! Möchte doch der wackere Mann eine würdigere Rubrik erhalten! Ein Sprichwort sagt: Alle guten Dinge sind drei. Wie schön wäre es, wenn das brave Kleeblatt, das im Kampfe so treu zusammenstand, auch in der Ruhe beisammen wäre! Der Oberkommandant zwischen zweien so würdigen Kampfgenossen!“

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die Ueberzeugung, man darf sagen, die allgemeine Ueberzeugung des Landes geht dahin, daß der §. 36 der Verfassung in Anwendung kommen soll. Es ist kein Geheimniß mehr, daß der König am 23. April noch nicht im Stande sein wird, die Regierung wieder zu übernehmen. Die Verhinderung dauert also dann schon volle 6 Monate,

und den Ärzten ist es unmöglich, den Zeitpunkt der völligen Genesung zu fixiren. Es ist also gewiß die „dauernde Verhinderung“ vorhanden, für welche die Verfassung die Einsetzung einer Regentenschaft vorschreibt. (Ost. Post.)

Frankreich.

Paris, 16. März. Den Rücktritt Pietri's, des Polizeipräsidenten, zeigt der „Moniteur“ mit folgenden Worten an: Herr Pietri, Polizeipräsident, hatte bereits vor einigen Monaten, aus Gesundheitsrückichten, dem Kaiser seine Entlassung angeboten. Sr. Majestät bat ihn jedoch, in seinen Funktionen zu verbleiben, bis alles, was auf das Atrientat Bezug habe, beendet sei. Heute forderte nun Herr Pietri aufs Neue seine Entlassung. Der Kaiser hat dieselbe mit Bedauern angenommen und ihm in einem Briefe zu erkennen gegeben, wie sehr er seinen Eifer und seine Ergebenheit zu würdigen wisse. J. Voitelle, Präfekt von Yonne, wurde an Pietri's Stelle zum Polizeipräsidenten ernannt.

— Der Kaiser ist bekanntlich Erfinder einer Kanone, welche den Roman Canon obusier de 12 führt, und welche jetzt die Grundlage der französischen Feld-Artillerie ausmacht. Die Frage der Ladung ist bisher noch immer nicht entschieden gewesen. Der Kaiser versammelte vor einigen Tagen das Artilleriecomité mehrere Male in den Tuilerien und hat die verschiedenen Ladungen, so wie das Gewicht der Projektile festgesetzt.

— Graf Persigny, dessen Rücktritt als bestimmt gemeldet wird, trifft schon in den nächsten Tagen in Paris ein. In London, so glaubt man, wird seine Entfernung einen guten Eindruck machen, obgleich man ihn als warmen Freund der Allianz kennt; aber seine Haltung während der jüngsten Debatten, seine Rede auf dem Lord-Mayors-Bankette haben zu sehr verlegt, um nicht seine Abreise als etwas Wünschenswerthes erscheinen zu lassen.

Großbritannien.

London, 16. März. Walker ist in New-Orleans verhaftet worden und erlegte Kaution, daß er sich im April vor Gericht stellen wird.

Parlaments-Verhandlungen vom 15. März. Im Oberhause waren die Fremden- und Damen-gallerie bei Beginn stark besetzt, da man eine pikante Erklärung des Marquis of Clanricarde über Epijoden aus seinem Leben erwartete. Der Marquis fand es jedoch für angemessen, diese bis auf Weiteres zu verschieben.

Auf eine Interpellation Lord Brougham's betreffs des Sklavenhandels antwortet Lord Malmesbury mit der Zusage, die gewünschten Aktenstücke im Mai oder Juni vorzulegen. — Der eole Lord legt die zugesagte englisch-französische Korrespondenz auf den Tisch des Hauses und bemerkt dazu: Ich freue mich, mittheilen zu können, daß durch diese Korrespondenz allen falschen Auffassungen, welche eine kurze Zeit zwischen beiden Nationen bestanden haben, ein Ende gemacht wird. Was mich betrifft, glaube ich, daß Eu. Lordschaften aus diesen Depeschen ersehen werden, daß die Korrespondenz von beiden Regierungen mit aller Ehre und Freundschaft geführt worden ist. Ueber den Gegenstand selbst bleibt mir nur noch zu sagen übrig, daß Ihrer Majestät Regierung den höchsten Werth auf diese Allianz setzt, die für das Glück Europa's, ich darf wohl sagen: der Welt, so folgenreich war, und daß sie es fühlt, daß der Kaiser der Franzosen in diesen Depeschen durch seinen Minister auch die gleiche Ueberzeugung von dem Resultat dieser Allianz ausgesprochen hat. Auch wir sind, wie der Kaiser der Franzosen, überzeugt, daß — um Sr. Majestät eigene Worte anzuführen — die Versöhnung zweier großen Nationen nach Jahrhunderte langem Antagonismus, nur unter der einen Bedingung dauernd und aufrichtig sein könne, daß die Ehre der einen niemals der Ehre der andern geopfert werde! (Beifall.)

Im Unterhause interpellirte Dr. Orogan das Ministerium über die immultuarischen Vorgänge, welche den Einzug des neuen Lord-Lieutenants von Irland (Grafen Eglinton) in Dublin begleitet.

Lord Raas, der Chef-Sekretär für Irland, bedauerte, daß es dabei zu einer Kollision zwischen der Polizei und den Studenten des Trinity-College gekommen, und versprach genaue Untersuchung der Sache. Darauf wurde die Bill über die indische Anleihe zum dritten Male verlesen und angenommen.

Der Kanzler der Schatzkammer versprach unverzügliche Vorlegung aller auf die gefangenen Engländer in Neapel bezüglichen Papiere, mit Einschluß des betreffenden Outachens des Rechtskonsulenten der Krone.

Lord Palmerston verteidigte bei dieser Gelegenheit das Verhalten seines Ministeriums in der Sache des „Cagliari“. Als nun das Haus in einen Subsidiar-Anschuß übergehen wollte, erhob sich Dr. Osborne, um die Aufmerksamkeit des Hauses vorher auf den Gang zu lenken, den das neue Ministerium

in Hinsicht auf die Geschäfte dieser Session zu befolgen gedenke. Die Vahlreden der Mitglieder dieses Ministeriums ständen zum Theil in großem Widerspruch mit einander. Namentlich wünschte er zu wissen, was in Betreff der Unterrichtsfrage, der Kirchensteuern, der Juden-Bill, der Parlamentsreform geschehen solle. Bis jetzt sei nur so viel klar, daß die neuen Minister drei Dinge verlangten: Zeit, Nachsicht und Geld. Zum Schluß ließ er auch den Erklärungen Lord Stanley's (Kolonial-Ministers, Sohnes des Grafen Derby), die derselbe vor seinen Wählern gegeben, alle Gerechtigkeit widerfahren, meinte aber, es sei doch sehr fraglich, ob dieser neue Versuch im Stande sein werde, den Anstich des neuen Rabiners auf seinen Schultern aus dem Feuer zu tragen. (Gelächter.)

Dr. d'Israeli nahm darauf das Wort, um die Rede zu beantworten.

Wäre es Sitte, daß eine neue Regierung dem Unterhause ein Programm ihrer Politik vorlege, hätte er es zu thun nicht unterlassen. Aber es ohne Beispiel und gegen den Brauch. Als Antwort auf die Beschuldigung, die gegenwärtige Regierung sei nicht aus Bedürfnis, sondern durch ein bloßes Manöver in's Amt gekommen, verweise er auf die eben vorgelegte englisch-französische, nun befriedigend zu Ende geführte Korrespondenz. Die sei es gewesen, welche ein neues Kabinet erfordert habe. Was aber die Verschwörungs-Bill betreffe, sei es nie seine Absicht gewesen, in der zweiten Lesung für sie zu stimmen. Von Unbeständigkeit müsse man ihn daher freisprechen.

Dr. Horsmann läßt dem Ministerium die Gerechtigkeit widerfahren, daß es sich nicht in's Amt drängte. Lord Derby habe sich jederzeit würdig benommen. Auch von Lord Palmerston lasse sich nur Lobendes sagen, aber des edlen Lords großer Fehler sei gewesen, daß er sich oft, statt unter seinen eigenen Freunden, Unterstützung unter seinen politischen Gegnern suchte, daß er sich mehr auf das Gewicht seiner Persönlichkeit als auf seine politischen Prinzipien stütze. Dadurch habe er seine Majorität entmuthigt und zeripflert. Man lasse die neue Regierung unparteiisch gewähren und mache einwilligen keinen Gebrauch gegen sie von der unbezweifelten Majorität der liberalen Partei.

Lord John Russell tritt insoferne auf Seiten d'Israeli's, daß er (gegen Osborne) bemerkt, es sei für eine Regierung nie Brauch gewesen, mit einem Programm aufzutreten. Er wolle der Regierung ehrlich Spiel gönnen, obwohl er überzeugt sei, daß er sie früher oder später werde bekämpfen müssen. Schließlich spricht er seine Befriedigung darüber aus, daß das Mißverständnis mit Frankreich gelöst ist, ermeuert jedoch das Haus, daß England auch noch mit anderen Mächten neben Frankreich in Europa beizutreten sei.

Lord Palmerston richtet sich zumeist gegen die Bemerkung Horsmann's, daß er sich mehr auf die Gegner als die eigene Partei gestützt habe. Im Allgemeinen sei diese Behauptung nicht richtig, aber gerne gestehe er, daß ihm eine Maßregel deshalb nicht schlechter scheine, weil sie von einigen Freunden mißbilligt, von einigen Gegnern gutgeheißen werde. Eine derartige Unterstützung habe für beide Theile nichts Ehrerhabenes. Man habe ihn einen Tory genannt. Mit welchem Rechte, sei schwer einzusehen, nachdem er seit Jahrzehnten in allen großen Reformfragen gegen sie gestimmt habe. Nachdem der edle Lord seine Bewältigung Revue passiren läßt, schließt er mit der fest ausgesprochenen Ueberzeugung, daß man ihm später bei ruhigerer Ueberlegung bessere Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Türkei.

Pera, 13. März. Prinz Adalbert von Battenberg hier in fast Aller Herzen ein freundliches Ansehen hinterließ, ist nichtsdestoweniger für einige Wochen stellte Hofbeamte verderbendbringend gewesen. Die sicherste Quelle kann ich nämlich mittheilen, daß der Oberstallmeister seiner Stelle entsetzt wurde und mehrere Andere in seinem Sturz hineingezogen hat. Selbst im Hofmarschallamt soll eine Aenderung im Personal erfolgen und zwar aus dem Grunde, weil der Großherr erst nachträglich erfuhr, daß sich bei Anwesenheit des Prinzen mehrere dieser Herren Dinge zu Schulden kommen ließen, die seinen Befehlen zuwiderliefen. So soll der Oberstallmeister dem Prinzen eine etwas ältliche Equipage zur Verfügung gestellt haben, während der Sultan befahl, denselben seinen eigenen Galawagen zu übersenden. Ferner trug noch eine andere Entdeckung zum Sturze dieses Beamten bei und ich lasse es dahin gestellt sein, welches von beiden Vergehen den Ausschlag gab. Herr von Wildenbruch hat bei der Zeremonie der Ordensüberreichung dem Oberstallmeister die Summe von 12.000 Piaster überreicht, um sie unter das Dienstpersonal des Palastes zu vertheilen. Der Stallmeister aber glaubte mit dieser Summe auf gute alttürkische Manier verfahren, d. h. sie sich selbst zuzueignen

zu dürfen, was er auch so gewissenhaft befolgte, daß er nicht einen Para der Dienerschaft zu gute kommen ließ. Auch von diesem Unterschleif erhielt der Grobherz Kunde und bei seinem bekannten Gerechtigkeitsinn ist die Abfertigung dieses Herrn eben kein auffallendes Ereigniß.

Es wird dem deutschen Publikum noch erinnert sein, daß im Jahre 1850 zehn Tscherkessen aus Warschau flohen, um sich nach Berlin zu begeben. Ihr heldenmüthiger Kampf bei Inowroslaw im Großherzogthum Posen gegen eine preussische Dragonerschwadron, ihr Prozeß und ihre darauf folgende Gefangenschaft zu Danzig ist bekannt. Vor kurzem ist der Anführer jener zehn Tapferen, von denen nur 4 noch übrig blieben, nach Tscherkessen zurückgekehrt. Am Kubaa weigerten ihm die Russen den Eintritt in sein Gebiet, das seine Familie unabhängig beherrscht, die große Kabarda, am Elbrus. Der Sultan hat ihm, Mirza Bey, eine Majorstelle in der Gardekavallerie gegeben, eben so seine 3 Gefährten angemessen placirt. (Fr. 3.)

Griechenland.

Athen, 13. März. Nach der Zerstörung von Korinth kam die dort bei ihrem Bruder lebende Gemalin des Generals Kallergis nach Athen; sie stieg bei ihren Verwandten ab und ging den Tag darauf zu dem General, welcher ihr rath vorschlug, daß sie nicht nach Athen, sondern nach Argos hätte gehen sollen, wo sein Haus zu ihrer Disposition stehe; das Klima von Athen sei nicht gut für sie geeignet. Madame Kallergis ist eine der ehrenwerthesten Damen Griechenlands; sie lebt seit 12 Jahren von ihrem Manne entfernt, da er sie nicht in seiner Nähe haben will, um in dem Leben, das er führt, nicht gestört zu werden. Dieses Benehmen gegen seine Gemalin hat ihm den letzten Stoß in der öffentlichen Meinung gegeben, denn die ehrenwerthe Dame gehört einer der angesehensten Familien des Landes an. Ihre Schönheit hatte im Jahre 1825 zu einem Bürgerkriege in Korinth geführt; der jetzige Hofmarschall des Königs, Notaras, und sein später bei der Belagerung von Athen im Jahre 1826 gefallener Vetter stritten um den Besitz dieser neuen Helena; beide waren im schönsten Jugendalter, beide Palikarenheiß; der Eine hatte die Zitadelle von Korinth, der Andere die Stadt im Besitze; der blutige Kampf dauerte zwei Monate, bis endlich bei Annäherung der großen türkischen Armee, die in die Provinz Salona eingedrungen war, durch das Dazwischentreten der übrigen Verwandten dem Streite ein Ende gemacht wurde. Beide Lebensbühler traten ab, und das schöne Mädchen ward dem Kallergis zur Gemalin gegeben, welcher ebenfalls um ihre Hand warb, aber gegenüber zwei so mächtigen Bewerbern keine Hoffnung haben konnte.

Die zur Besichtigung der Lokalitäten bei Korinth abgeordnete Kommission ist zurückgekehrt, und hat dem Ministerium einen weislauffigen Bericht vorgelegt. In demselben wird die Stelle, wo das alte *Akropolis* in dem korinthischen Meerbusen stand, zur Gründung der neuen Stadt Korinth jeder andern Lokalität vorgezogen. Die italienischen Minengräber, welche die ganze Oberfläche des Isthmus und der umliegenden Gegend unterstucht, beschreiben darauf, daß ein vulkanischer Ausbruch immer zu befürchten ist, was für die Gründung einer Stadt eben nicht errentlich scheint. Viele sind der Meinung, daß man bis zur Durchbrechung des Isthmus, die am Ende doch stattfinden muß, die Gründung einer neuen Stadt verschiebe; in jedem Falle aber ist das Festland dem Peloponnes zu diesem Zwecke vorzuziehen. (Fr. 3.)

Afrika.

Cairo, 20. Februar. Der kaiserl. österr. Pionieroffizier, Herr Gustav v. Boleslawsky, ist von seiner Reise nach dem Sudan mit den werthvollsten Sammlungen hierher zurückgekehrt, und steht nunmehr im Begriffe, Egypten nach einem 16monatlichen Aufenthalte zu verlassen. Seinzeit Mitglied der sogenannten *Excayracischen* Expedition, hatte er sich durch sein müthiges und würdevolles Benehmen bei Gelegenheiten eines auf ihn durch die übermüthigen Krawatten des franz. Grafen gemachten Angriffes, bei welchem zwei derselben ihre Pistolen auf ihn abzufeuern suchten, die allgemeine Hochachtung erworben. Als kurz darauf die Auflösung der Expedition die sämmtlichen Mitglieder zur Heimreise bewog, war er der Einzige, welcher den Gedanken an eine Bereisung des weißen Flusses festhielt, und auf eigene Kosten im Monate Mai die mühevolle Reise nach dem Sudan unternahm.

Aus der werthvollen Ausbeute ornithologischer und ethnographischer Gegenstände erwähnen wir nur der Auffindung mehrerer bisher unbekannter Arten von Vögeln; ebenso bringt Herr v. Boleslawsky die ersten Exemplare von Eiern des durch Dr. v. Heuglin vor einigen Jahren im Sudan entdeckten *Palmicops* nach Europa, welsch letztere auf den verlassenen

Termiten-(Ameisen-)Haufen der *Reys* Neger zwischen dem 6.—7. Grade nördlicher Breite aufgefunden wurden.

Zu einer weiteren Bereisung des weißen Flusses zum Zwecke topographischer Aufnahmen hatte Herr v. Boleslawsky bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen, als das Einberufungsschreiben seines Oberkommando's von Wien ihn erreichte. Wir bedauern seine Rückreise vor Ausführung dieser so überaus wichtigen Aufgabe aufrichtig, und hoffen, daß vielleicht eine spätere günstigere Gestaltung der Umstände dem so entschlossenen und wissenschaftlich gebildeten Manne eine Rückkehr gestatten möchte.

Ostindien.

Die ostindischen Blätter enthalten ausführliche Berichte über den Prozeß gegen den König von Delhi. Die Verhandlungen dauerten schon 13 Tage, und der Schluß war erst auf telegraphischem Wege bekannt. Es kamen dabei manche interessante Thatsachen an den Tag; unter Anderem scheint es unzweifelhaft, daß Mr. Colvin, Gouverneur der Nordwestprovinzen, schon im März 1857 von einer hochverrätherischen Korrespondenz des Königs von Delhi mit dem Schah von Persien, zu dem Zwecke, die britische Herrschaft in Ostindien zu kürzen, in Kenntniß gesetzt war. Dennoch kam der Ausbruch in Murut, im Mai, ganz unerwartet. Die Verbannung nach den Andamanen wird übrigens von den Hindus ärger gefürchtet, als der Tod, weil diese Inseln von Wüden rohester Gattung bewohnt sind, die selbst den Sträflingen Schrecken einflößen. Wie die *„Bombay Gazette“* meldet, soll Delhi zerstört werden, und Agra ausgehört haben, Hauptstadt der nordwestlichen Provinzen zu sein. Die Archive werden aus letzterer Stadt nach Allahabad gebracht.

Tagsneuigkeiten.

Das große Los, auf welches in der am 15. d. M. vorgenommenen Ziehung der Salm'schen Lotterie der Haupttreffer von 50,000 fl. fiel, wurde in einem Prager Wechselhause gekauft und von einem Prager gewonnen. (Im Widerspruche mit dieser von der *„Öst. D. Post“* gebrachten Nachricht meldet die *„Trierer Zig.“*, daß der Haupttreffer bei der erwähnten Ziehung von einer Trierer Dame gewonnen worden sei.)

Prag, 19. März. Der Rektor des Prager Handels- und Fabrikantenstandes, Herr Franz Kaver Brosche, ist gestern im 82. Lebensjahre gestorben.

Ein jüdischer Kaufmann aus Rakel reiste mit seinem Sohn zur letzten Messe nach Frankfurt a. d. O. Der Greise stirbt dort, der Sohn packt die Leiche in eine Kiste und spedirt sie „als seidene Ware“ per Eisenbahn nach Rakel. Auf dem dortigen Eisenbahnhofe wird durch Zufall die Kiste mit einer andern verwechselt, und der Kaufmann, an den jene nun gelangt, findet statt der Ware — die jüdische Leiche!

Ein Genfer Spekulant hat Eugen Sue's Reisewagen erstanden und bietet nun diesen, „nach des Dichters eigener Erfindung gefertigt, ein Wunder an Bequemlichkeit, mit Beiz, Borrathskammer etc.“ zum Verkaufe aus. Eugen Sue wußte, wie es scheint, auch noch in der Verbannung wohl zu leben und einem raffinierten Lebensgenusse zu huldigen.

Die Dosenammlung des Sängers Lablache kommt dieser Tage in Paris zur Veräußerung. Diese Sammlung ist einzig in ihrer Art. Kaiserliche, königliche, fürstliche, republikanische, künsterliche, literarische, weibliche und romantische Dosen. Alles ist da vertreten, von der Dose der Frau von Sévigné bis zum zylinderförmigen Tabakbehälter der Hausmesterrin. Bildnisse von Kainern, Königen, Erzhertogen, Prinzen und Prinzessinnen mit Gurlanden von Diamanten und anderen Edelsteinen der mannigfaltigsten Farbe und Form eingesetzt, Niesendosen für Cyklopen und Döschchen für das kleinste Damennäschen, all' dieß kommt zum Verkaufe. Lablache hatte eine eigene Leidenschaft für Dosen. Die Dose war sein Alles. Er nannte den Sarg „die letzte Dose“.

Ein gräßlicher Akt der Rachgier wird aus Syrtissa (im Peloponnes) gemeldet. Ein junges Hirtinnenmädchen stand seit einem Jahre im Liebesverhältnisse mit einem jungen Manne aus einem benachbarten Dorfe; er gab ihr die schönsten Versprechungen, es zu heiraten, ward ihr aber bald untreu und heiratete ein anderes Mädchen aus seinem Dorfe. Die junge Hirtin dachte auf Rache; nachdem sie mehrere Tage auf das junge Weib gelauert, traf sie es allein, fiel über dieselbe her, und schnitt ihr den Kopf ab; nach dieser schauerlichen That entfloh sie, wurde aber eingefangen, und gestand ihr Verbrechen.

Am 2. d. M. entlud sich ein Gewitter über Sevilla mit so fürchbaren Regenschritten, daß der Guadalquivir über seine Ufer trat. Am 4. stieg das Wasser noch höher, so daß der Verkehr der Einwohner nur auf Rähnen zu bewerkstelligen war.

Kunst und Literatur.

Aus Prag berichtet man über die ungemünstige Aufnahme, welche Prochler's neuestes Werk „die Tochter des Waldes“ bei der ersten Aufführung zum Benefiz des Fräuleins Auguste Rudloff gefunden hat. Das Haus war gedrängt voll, der Beifall außerordentlich lebhaft, der Dichter wurde sehr oft gerufen. Der Korrespondent fügt hinzu, daß Fräulein Rudloff im April drei Mal im Hofburgtheater gastiren werde.

Es war zu wundern, daß eine Parodie des Grillen-Enthusiasmus so lange auf sich warten ließ. Das Carl-Theater hat sich endlich dieser Idee bemächtigt und eine zweifaktige Posse: „Die Naturgrille“ zur Aufführung gebracht, in welcher ein Grillenschwärmer, welcher die „Grille“ 317 Mal gelesen und 23 Mal gesehen hat, die Hauptrolle spielt. Die Anlage der Posse, nach welcher der besagte Enthusiast Max Brillenberg das Original der „Grille“ sucht und als er eine dazu passende — Gänsehirtin gefunden, die Handlung getreu nach dem Birch-Pfeiffer'schen Bühnenstück in Szene setzt, diese Anlage ist in frischer parodistischer Laune entworfen und nicht ohne glückliche Wendungen ausgebeutet.

Dr. Willibald Alexis in Berlin hat seinen Wohnsitz definitiv aufgegeben und ist nach Thüringen übersiedelt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. März. Wie der „Constitutionnel“ meldet, ist Herr von Persigny in Paris eingetroffen und wird nicht mehr nach London zurückkehren; über seinen Nachfolger verlautet nichts Bestimmtes.

Der „Moniteur“ bespricht die Verhältnisse der Hauptfabriks- und Handelsplätze Frankreichs, indem er die Lage derselben als eine im Allgemeinen befriedigende konstatiert.

Kopenhagen, 21. März, Mittags. Die Antwort der dänischen Regierung an den Bundestag ist im geheimen Staatsrath am 19. d. angenommen und gestern an Herrn v. Bülow nach Frankfurt abgeseudet worden.

lokales.

Laibach, 24. März.

Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien hat den Realitätenbesitzer Herrn Michael Ambrosch hier, in Anbetracht seiner unermüthlichen und erfolgreichen Bestrebungen für die Hebung der Landwirtschaft, zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Ständ. Theater in Laibach.

Freitag, den 26. i. Mis: Letzte Benefiz- und vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Franz Titzenthaler: **Correggio,**

Drama in 5 Akten von Deblenschläger. Herr Titzenthaler hat sich während der ganzen Saison als tüchtiger, fleißiger Schauspieler bewährt, und wird auch mit diesem Stücke dem Publikum einen gennüßreichen Abend bereiten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peřib, 19. März. (Geschäftsbericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (unverändert fest) Banater 86 à 88 Pfd. 2 fl. 54 kr. Lreiß 83 à 87 Pfd. 2 fl. 42 kr. Baeser 80 à 83 Pfd. 2 fl. 24 kr. Weißenburg 83 à 85 Pfd. 2 fl. 50 kr. Roagen (verhaupte) Neograder 78 à 80 Pfd. 1 fl. 44 kr. Peřib 77½ à 79 Pfd. — fl. — kr. Gerste (nill) 63 à 70 Pfd. 1 fl. 38 kr. Hafer (preishaltend) 45 à 47½ Pfd. 1 fl. 18 kr. Mais 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 30 kr. Hirse 2 fl. Fisoln 3 fl. 25 kr. Neps 5½ fl. Rüböl (fest) robes 21¾ fl. Vieh. — fl., raff. 23¾ fl. Nepsfuchen Liefer. 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläutert 23—25 fl. Wachs feinstes Rosenauer 105—107 fl. Weinstein natural weißer — fl., rother — fl. Stärkmehl la. — fl. — Zwetschen transit 9¼ fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 20. März 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	43/4
Korn	—	—	2	56 1/2
Halbfrucht	—	—	3	17 1/2
Gerste	—	—	2	48
Hirse	—	—	3	23
Heiden	—	—	3	21 1/2
Hafer	—	—	2	1
Rufurug	—	—	3	23 1/2

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 22. März, Mittags 1 Uhr.
Eine matte tendenzlose Börse nach allen Richtungen. Am Schluß eine bessere Stimmung. — Devisen vorhanden, beson- ders London ausgeboten.

National-Anlehen zu 5%	84 1/2 - 84 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	97 - 97 1/2
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	98 - 98 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 3/4
dette " 4 1/2%	71 1/2 - 71 3/4
dette " 4%	64 1/2 - 64 3/4
dette " 3%	50 - 50 1/2
dette " 2 1/2%	40 1/2 - 41
dette " 1 1/2%	16 1/2 - 16 3/4
Gloggnitzer Oblig. n. Ruff. " 5%	97
Dedenburger detto detto " 5%	97
Wescher detto detto " 4%	96
Walländer detto detto " 4%	95
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	88 1/2 - 88 3/4
dette Ungarn " 5%	79 1/2 - 80 1/2
dette Galizien " 5%	78 1/2 - 79
dette der übrigen Kronl. zu 5%	84 1/2 - 85
Bank-Obligationen zu 2 1/2%	63 - 63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1833	318 - 320
dette " 1839	129 - 129 1/2
dette " 1854 zu 4%	107 1/2 - 107 3/4
Como Rentcheine	15 1/2 - 16
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 - 78
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	86 1/2 - 86 3/4
Gloggnitzer detto " 5%	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Kloyd detto (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stück	111 - 112
Aktien der Nationalbank	978 - 979
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 - 99 3/4
10jährige	92 1/2 - 92 3/4
6jährige	89 1/2 - 89 3/4
verlosbare	85 - 85 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	256 - 256 1/2
N. Oest. Gesampt-Ges.	118 - 118 1/2
5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn	85 - 85 1/2
Aktien der Nordbahn	189
Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 300 Frank	302 1/2 - 302 3/4
Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	101 - 101 1/2
Süd-Norddeutsche Verbindungsab.	92 1/2 - 93
Therap-Bahn	100 - 100 1/2
Lomb.-Venet. Eisenbahn	252 - 253
Kaiser Franz Josef Orientbahn	191 1/2 - 192
Triester Post	106 1/2 - 107
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	549 - 550
Donau-Dampfschiffahrts-Post	100 1/2 - 101
des Kloyd	392 - 394
der Besitzer Ketten-Gesellschaft	59 - 60
Wiener Dampfschiff-Gesellschaft	67 - 68
Presb. Fern. Eisenb. 1. Gmiff.	19 - 20
dette 2. Gmiff. n. Priorit.	29 - 30
Gherbap 40 fl. Post	80 - 80 1/2
Salin 40 " "	42 - 42 1/2
Walfy 40 " "	37 1/2 - 38
Clary 40 " "	39 1/2 - 39 3/4
St. Gmoist 40 " "	37 1/2 - 38
Windischgrätz 20 " "	25 1/2 - 26 1/2
Waldstein 20 " "	27 - 27 1/2
Reglevich 10 " "	16 1/2 - 16 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 23. März 1858.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	81 1/4
dette aus der National-Anleihe zu 5 " in G.W.	84 1/4
dette " 4 1/2 " " " " " " "	71
Darlehen mit Verzinsung v. J. 1854, für 100 fl.	318 1/2
1854, " 100 fl.	107 5/8
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	79 3/4
Bank-Aktien pr. Stück	977 fl. in G.W.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	92 1/8 fl. in G.W.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	85 fl. in G.W.
Gesampt-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	590 5/8 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	255 fl. in G.W.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	304 1/2 fl. in G.W.
Aktien der Elisabeth-Weichen zu 200 fl.	2013 4 fl. in G.W.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	185 1/8 fl. in G.W.
Th. Eisenbahn	200 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	517 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 23. März 1858.

Angsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	106 7/8	Ujo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver- einwärts, im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 3/8	3 Monat.
Bankg. für 100 Mark Banco, Guld.	78	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105	3 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 17 1/2 Bf.	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 7/8 Bf.	2 Monat.
Wien, für 1 Guld. Para, Guld.	266	31 E. Sicht.
R. L. veltiv. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	

Gold- und Silber-Kurse vom 22. März 1858.

Kais. Münz-Dufaten Agio	7 1/2	7 5/8
dte. Rand- dte.	7 3/3	7 1/2
Gold al marco	7	—
Neapel'scher	8.12	8.13
Souverain'scher	13.6	14.7
Friedrich'scher	8.42	8.43
Leopold'scher	8.23	8.24

Engl. Sovereignes	Agio	Geld.	Ware.
Russische Imperiale	"	10.18	10.19
Silber Agio	"	8.24	8.25
Gouvons	"	5 1/4	5 3/8
Thaler Preussisch-Curant	"	5 1/4	5 3/8
		1.33	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.
Den 23. März 1858
Hr. Gerstenbrandt, F. K. Hauptmann, von Triest.
— Hr. Sertic, k. k. Bezirksamt-Adjunkt, von Treffen.
— Hr. Darisak, Gutsbesitzer, von Adelsberg. — Hr. Venardic, Grundbesitzer, von Görz. — Hr. Baronin Nischenburg, von Neumarkt.

C. Haditsch,

Buchbinder am Hauptplatze Nr. 12, empfiehlt sein wohlfortirtes Lager von krainischen und deutschen Gebetbüchern in eleganten Sammet- und Seiden-Einbänden zu den billigsten Preisen.

Zugleich empfehle ich den P. T. Handels- und Geschäftsleuten mein bedeutendes Lager von rastrirten Schreib- und Geschäftsbüchern, welche stets für alle Handelsfächer bei mir gebunden und ungebunden zu haben sind, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

In dem Hause Nr. 4 in der Polana-Vorstadt, vis-à-vis dem Sparkassa-Gebäude, ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, für die kommende Georgizeit zu vergeben.

Das Nähere ist in der Handlung zu erfragen

Zu einem sehr einträglichen neuen Geschäft in Laibach wird ein Compagnon, der in dasselbe wenigstens 4000 fl. erlegen kann, für die er versichert bleibt, und dessen persönliche Mitwirkung wenig in Anspruch genommen wird, gesucht.

Die sehr günstigen Bedingungen erfährt man auf frankirte Briefe unter den Buchstaben P. II. J., poste restante Laibach

3. 63. (6)
In den Schützen-Vereins-Lokalitäten finden an nachbezeichneten Tagen folgende Unterhaltungen Statt:

Am 17., 24. und 31. Jänner, dann am 14. Februar l. J. Spiel-Unterhaltungen mit Tanz.

Am 28. Februar und am 14. und 28. März l. J. die gewöhnlichen Spiel-Unterhaltungen.

Der Beginn derselben ist jedesmal um 8 Uhr Abends.

Die verehrten Vereins-Mitglieder werden dazu zu erscheinen höflichst eingeladen.

Direktion des bürgerl. Schützen-Vereines.
Laibach am 13. Jänner 1858.

Lokal-Veränderung.

Indem der ergebenst Gefertigte dem hochgeehrten P. T. Publikum für den ihm gegenwärtig geschenkten Besuch seinen höflichsten Dank abstattet, zeigt er unter Einem an, daß er das Verkaufsgewölbe in seinem Hause Nr. 165 am alten Markt, vis-à-vis der Apotheke, eingerichtet hat, und bittet um fernern gütigen Zuspruch.

Johann Mofaner,
Zuckerbäcker.

3. 496. (2)
3. 489. (3)
Ein neues Klavier mit 7 Oktaven, v. Franz Skutan, ist wegen plötzlicher Abreise zu verkaufen.
Das Nähere Herrngasse Nr. 214 im Hof.

3. 212. (8)
Verehrter Herr!
Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereins sich befindlichen armen Kindern beigefanden sind. Einige dieser Kinder waren vom skrofulösen Scorbut im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser unentgeltlich. Ihrer Behandlung verdanken die Kinder ihre gänzliche schnelle Heilung.
Im Namen der Kinder, die von ihren Leiden befreit sind, und des Vereins, versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besondern Achtung, mit der ich die Ehre habe zu sein
Ihre ergebene
Gräfin Fries,
Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereins.
Wien im Jänner 1858.
Zu haben in Laibach bei Ant. Krisper und Matth. Kraschovitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mihic, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Prevali bei Ullmann; in Neustadt bei Rizzolli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apotheker.

3. 484. (2)
Anzeige.
Gefertigter dankt seinen geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Facon verfertigten Frühlingsschirmen, Handschirmen (Knickerl., Kalcie!, Ristory., Sammet-, Wagenschirme- und Doppelgänger), nebst allen andern Gattungen von Sonnenschirmen, so wie verschiedene Seiden- und Baumwoll-Regenschirme, als: Reise-, Taschen-, Stock- und Sprung-Schirme, am Lager habe, womit er sich dem verehrten P. T. Publikum bestens empfiehlt.
Auch übernimmt er das Ueberziehen mit den bei ihm in grosser Auswahl befindlichen verschiedenartigen Stoffen und neuestem Putz u. s. w., mit Repariren und Eintauschen.
Laibach, im März 1858.

L. Mikusch,
Sonnens- und Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatze Nr. 235.
Lager von Sonnen- und Regenschirmen im 1. Stock gassenwärts.
NB. Die Schirme von voriger Saison bedeutend billiger.